

Orsovaer Wochenblatt

Organ für die Interessen Aller.

Motto: Ausdauer führt zum Ziel!

Das „Orsovaer Wochenblatt“ erscheint jeden Sonntag früh und kostet mit freier Zustellung in's Haus oder Postverfrachtung halbjährig 2 fl. 40 kr., ganzjährig 4 fl. 80 kr. — Für das Ausland ganzjähriger Abonnementsbetrag 16 Fres. oder 3 $\frac{1}{2}$ Thaler P. C. — Einzelne Nummern 10 kr. — Gelder erbitet man franco. — Inverate müssen im Vorhinein bezahlt werden. Die dreipaltige Feilzeit oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung die Zeile 5 kr., bei mehrmaliger 4 kr. Stempelgebühr für jedesmal 30 kr. „Offener Sprechsaal“ die Zeile 15 kr. Redaction und Administration Baross-Gasse & Széchenyi-Strasse Nr. 124/139. Manuscripte werden nicht zurückgegeben. Zeitungs-Reclamationen sind beim Abgab-Postamte anzubringen. — Anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt.

Nr. 1278.

Sonntag, am 16. Jänner 1898.

XXVI. Jahrgang.

Der Niedergang von Herkulesbad.

Der in Lugos erscheinenden Zeitung „Eüdüngarn“ entnehmen wir den folgenden Artikel:

Sehr geehrte Redaktion!

Im Interesse der Humanität einerseits und im Interesse des ersten Kurortes des Vaterlandes andererseits ersuchen wir Unterfertigte als langjährige Leser Ihres geschätzten Blattes nachstehenden Bericht in Ihr werthes Blatt aufnehmen zu wollen.

Bekanntlich ist Herkulesbad vermöge seiner einzig dastehenden kochsalzhaltigen Schwefelthermen, sowie seiner kochsalzartigen Thermen, die in ihren Zusammensetzungen und Wasserreichthum am Kontinent nicht leicht aufzufinden sind, einer der ersten Kurorte in Ungarn, welcher seine Lage in Mitte zwischen Orient und Occident hat und zufolge seiner Heilkraft berufen wäre, der erste Kurort Europa's zu sein, was auch bis vor 8 Jahren zum Theile gelungen war.

Um jene Zeit starb der geniale und verdienstvolle Pächter Karl v. Zatareczy und da wurde der Kurort nicht wie es gelehrt vorgeschrieben ist, nämlich am Wege der öffentlichen Konkurrenz weiterverpachtet, sondern am 30. Dezember 1888 unter der Hand zwischen der Regierung und der Temejer Sparkassa ein Vertrag auf 15 Jahre geschlossen.

Nicht genug, daß der Kurort, wie erwähnt, dem Geldinstitute auf 15 Jahre in die Hand gespielt wurde, sondern am 10. November 1892 wurde der Kurort ebenso unter der Hand auf weitere 17 Jahre verpachtet, so daß die gesammte Pachtzeit 32 Jahre ausmacht.

Bei dieser Gelegenheit gestattete das

Ackerbauministerium der Pächterin (Temejer Sparkassa) nicht allein eine 30%ige Tarifierhöhung der Zimmer und Bäder, sondern selbst für die Bedienung (Service) der Kurgäste, die bis dann 1 fl. per Woche und Zimmer war, 30 kr. per Person täglich einzubezahlen. Das Ackerbauministerium ging um einen Schritt zum Vortheil der Pächter noch weiter; es zerstörte die uralte Einrichtung sämtlicher Kurorte der Welt, gewährte der Pachtung aus der 5 monatlichen Saison, die aus 3 Perioden, jede zu 6 Wochen besteht, 2 Perioden zu machen; d. heißt die erste Periode, die früher bis 20. Juni dauerte, beginnt jetzt am 15. Mai und dauert bis 1. Juni; die zweite vom 1. Juni bis 1. September, also volle 3 Monate (früher nur 6 Wochen), während welcher Zeit die bereits um 30% erhöhten Tarife um weitere 30% in generöser Weise erhöht werden.

Diese großmüthige Konzession wurde unter der Bedingung gemacht, daß die Pächterin folgenden Verpflichtungen nachzukommen hat; wie aus dem erwähnten Vertrag, Zahl 64 709, 1891 gutgeheißenen Nachvertrag § 1 hervorgeht:

a) Auf dem Platze des jetzigen Barackengebäudes hinter dem Kurjalon ein mit diesem letzteren durch Gänge zu verbindendes großes modernes Hotel zu erbauen, dessen Ganzes mit den übrigen Gebäuden des Bades im Einklang stehen und prächtig sein soll, besonders prachtvoll soll aber die Fassade sein.

Im Parterre-Raume dieses Hotels ist ein für das vornehme Badepublikum bestimmtes, für den jetzt im Kurjalon befindlichen unzulänglichen Speisesaal als Ersatz dienendes, geräumiges und entsprechendes Speisefokal zu erbauen, auch sind

die den Kurjalon mit dem Rudolphshof verbindenden Arkaden entsprechend umzugestalten.

Unter einem mit dem Erbauen des Hotels ist der Pächter verpflichtet, die hinter dem Kurjalon befindliche Eisgrube, sowie auch das Glashaus vom jetzigen Platze zu entfernen und Eistere neben das Stallgebäude, letzteres in den sogenannten Charge-Garten zu verlegen respektive eine neue Eisgrube nach amerikanischem System zu erbauen und diese im Sinne des § 12 des bestehenden Vertrages zu erhalten.

b) Am rechten Uferufer neben dem Dyrheum befindlichen Grunde ein hübsches Villengebäude mit wenigstens 60—80 Gastzimmern.

Die Gebäude sind den Regeln des guten Geschmacks und der Aesthetik entsprechend, so auch solid, aus gutem festem Material zu erbauen und ist die Temejer Sparkassa verpflichtet, die Detailpläne zu unterbreiten und nach Annahme und Bestätigung derselben durch das Ministerium die Gebäude auf eigene Kosten und unter Kontrolle des Ministeriums auszuführen.

c) Längstens binnen 3 Jahren muß die Pächterin verschiedene Plätze parkiren und eine meteorologische Säule aufstellen.

d) Die im Barackengebäude befindlichen Bäcker- und Fleischerlokale in das Stallgebäude zu verlegen; an der Stelle des jetzigen Barackengebäudes ist auf dem nächst dem Badedienergebäude gelegenen Platz ein billiges Gasthaus zu erbauen.

Diese Bauten und Adaptirungen sind durch die Sparkassa als Pächterin je eher zu beginnen und längstens bis zum Ende des Jahres 1895 zu beenden.

Diese Investitionen sollten 200,000 fl. betragen. Wegen der erwähnten Inve-

Feuilleton.

Das Duell.

Eine Sylvestergeschichte.

Wenn einer unserer lieben Leser vor Jahresflugs noch eine Reparatur seiner Spre durch ein Duell für notwendig erachtet, dann rathe ich ihm, dies wann immer, nur nicht am Sylvester zu thun. Von einem Sylvesterduell habe ich nämlich absolut nichts. Ich persönlich habe zwar weder als Duellant noch als Secundant an dem letzten Tage des Jahres etwas mit einem Zweikampfe zu thun gehabt; ich bin aber trotzdem empfindlich getroffen worden. Gefährlich war es wohl sei Dank nicht; die Wunde hat schließlich weder mein Körper noch mein Geist, sondern nur meine Tasche erhalten; aber weh' hat es gethan, und ich ärgere mich, wenn ich daran denke, noch immer, trotzdem Jahre darüber vergangen sind.

Ich war nämlich damals Student, ein recht grüner Fuchs, der das Couleurband nicht offen genug, das Cerevis nicht tief genug tragen konnte. Als Fuchs verbrachte ich „selbstverständlich“ meine viele freie Zeit in unserer Kneipe. Eines Tages sitze ich wie gewöhnlich am Bierisch und sehe mit Bewunderung zwei Studenten Billard spielen. Es waren alte Bekannte von mir, Landsleute und demooste Haupter. Ich war in der Quarta gewesen, als sie die „Viatura“ machten, ich holte sie ein, überholte sie bald — sie stu-

dirten aber noch immer. Die wahre Wissenschaft kennt eben kein Ende.

Ihre nähere Bekanntschaft habe ich auf der Kneipe gemacht. Ich besuchte sie auf ihrer „Bude“, sie kamen zu mir; wir waren ein Herz und ein Gedanke. Mit dem ganzen Enthusiasmus des ersten Semesters hörte ich ihre Schnurren an und merkte es gar nicht, daß die Pointe einer jeden solchen interessanten Geschichte auf eine Auliche von einigen Gulden hinausläuft. Alle Geheimnisse, welche die Unversität und die Kaserne aufweisen, erzählte ich, denn diese zwei Vertreter der Wissenschaft studirten eifrigst — ich weiß nur nicht was; sie waren auch als Einjährig-Freiwillige beim Militär gewesen — ich weiß nur nicht wo und wann, denn immer nannten sie ein anderes Regiment. Sie waren auch Heister-Steutenants, aber sie trugen die Uniform nicht. Wilhelm hatte sie „auf der Kammer“ liegen lassen, da er zu Hause keinen Platz hatte und die Wohnung jeuch war. August hatte sie beim Schneider. Er war zu einem anderen Regiment veretzt worden und da mußte sie geändert werden. Ich glaubte ihnen, denn ich hatte die Beiden ins Herz geschlossen und vergaß sogar, daß sie vergaßen, die von mir entliehenen Gelder zurückzugeben.

Es war am Sylvester; ich war doppelt glücklich, da mein Wajzel nicht nur schon eingetroffen war, sondern sogar eine Neujahrsgulage auswies. Ich rief meinen Collegien zu:

„Kagt doch das Spiel und setzt Euch zu mir.“

„Gleich sind wir fertig.“

Wirklich waren sie auch gleich fertig. Wilhelm hatte von August „zehn vorbekommen“ und richtig die Partie gewonnen. Drohnend stellte August den Duell in die Ecke, spuckte demonstrativ aus und brummte ziemlich vernehmlich etwas wie „Schwindler.“

„Wer ist ein Schwindler?“ fragte erregt Wilhelm. Nach einer kurzen Pause stieß August die Worte hervor:

„Wann man besser spielt, läßt man sich nichts vorgeben.“

„Du hast auch falsch gezählt und ich habe geschwiegen.“

„Du hast den falschen Ball genommen und ich dulde den Schwindel.“

„Aber, Kinder, streitet Euch doch nicht an einem solchen Tage!“ rief ich und suchte sie zu bejanstigen.

„Du hast gehört,“ sagte Wilhelm zu mir, „er hat wiederholt von Schwindler gesprochen. Das wird er büßen.“

Auf das höchste erregt, eilte Wilhelm hinaus, August hinter ihm; meine Zusage hörten sie nicht.

Nach wenigen Minuten traten Beide mit feierlichen Mienen wieder herein und legten sich an meinen Tisch.

„Bruderherz, willst Du noch einmal meine Beche für mich bezahlen?“ fragte mich Wilhelm mit ernster Miene.

„Willst Du mir auch denselben Gefallen erweisen?“ schloß sich August seinem Vorredner an. „Von Herzen gern, ich habe ja heute Geld

stition wurde der Sparkassa das Recht eingeräumt zur Hereinbringung dieses vertragsmäßig stipulirten Betrages, die Logen der Bäder, der Bedienung und der Zimmer in den Hotels zu erhöhen.

Von diesen letzteren, der Sparkassa gewährleisteten Rechten hat dieselbe in ausgedehntem Maße Gebrauch gemacht, jenen obigen Betrag von 200,000 fl. jedoch bisher nicht in Verwendung kommen lassen.

Ja noch weit mehr! Zahlreiche Unterpächter der Restaurants- und Geschäftsfokale wurden gezwungen, weitaus höhere Pachtbedingungen zu acceptiren und sind, da der Kurort durch die vollständige Vernachlässigung seitens der hiesigen Verwaltung der Sparkassa von Jahr zu Jahr zurückgeht, vollständig ruiniert und an den Rand des materiellen Verderbens gelangt. Einzelne haben mit dem letzten Rest ihrer Habe den Kurort bereits verlassen so daß Herkulesbad einer Entvölkerung seines Bürgerstandes förmlich in die Arme getrieben wird.

Im § 2 wurde die Pächterin angewiesen, die im Rudolfs- und Franz-Josefshof, sowie im Stefaniehotel befindlichen Courterrainwohnungen zu billigeren Gastzimmern mit 1 Bett umzugestalten und mit 60 kr. per Tag zu taxiren.

Anstatt dieser Vertragsbestimmung nachzukommen, wurden die erwähnten Lokalitäten für die ganze Saison an Unterpächter vermietet, welche Massenquartiere daraus machten (mit 7—8 Betten) und demzufolge in höchst sanitätswidriger Weise die Luft in den Hotels infizirt und obendrein in willkürlicher Weise die hohen Tarife erpreßt; ein Vorgang, der nicht nur der Gesundheit abträglich ist sondern auch Schaden jenen Familien zufügt, indem ihnen die billigen Wohnungen entzogen werden; im § 4 des Nachvertrages, das hausfällige große Gasthaus-Gebäude, so auch die im Erdgeschoße des Ferdinandshofes befindlichen Speiselokalitäten werden durch das Alerar gründlich hergestellt und umgestaltet und zwar derart, daß das Erdgeschoß des Gasthausgebäudes in ein angemessenes der Hofseite mit einer Terrasse versehenes Speiselokal umgewandelt, der I. Stock und auch der aufzuführende II. Stock als Gastzimmer verwendet und in dem im Ferdinandshof befindlichen Speiselokal ein modernes Kaffeehaus durch den Pächter eingerichtet werden soll. Die Bauten und Umgestaltungen hat Pächter auf Grund der zu unterbreitenden Pläne und Kostenvor-

schläge längstens bis Ende des Jahres 1895 zu exekutiren und die nöthigen Kosten, welche in festzusetzenden 5—6 Jahresraten dem Pächter zu ersetzen sind vorzustricken, bemerkt wird, daß der Erfaß in dem Jahre nach faktischer Inangriffnahme der aufzuführenden Hotelbauten beginnt.

Im § 2 des Hauptvertrages steht es deutlich geschrieben, daß für die Einhaltung der eingegangenen Verpflichtungen, garantirt der Pächter sowohl mit der Kaution von 65,000 fl. als auch mit seinem wo immer befindlichen Vermögen. Im § 119 des Hauptvertrages wird ausdrücklich betont, daß wenn Pächter die Vertragsbedingungen nicht pünktlich erfüllt, steht dem Alerar das Recht zu nach seinem freien Ermessen, entweder den Pächter zur Erfüllung seiner Vertragsverbindlichkeiten zu zwingen, oder aber den Vertrag ohne gerichtliche Intervention, ohne alle Kündigung als gelöst zu erklären und auf Kosten der Gefahr des Pächters entweder im Lizitationswege oder aber auch aus freier Hand das Pachtobjekt auf die noch rückständige Pachtdauer in Pacht zu geben, oder dasselbe in eigener Regie zu betreiben. Die eventuelle infolge obiger Art der Geschäftsführung und infolge Weiterverpachtung entstehende Differenz, insofern selbe zu Ungunsten des Alerars ausfällt, hat Pächter zu ersetzen. Bei einer solchen Auflösung des Vertrages steht dem Alerar das Recht zu, alle jene Gegenstände des Pächters, welche zum weiteren Wadebetriebe nothwendig sind, zurückzubehalten und falls kein Uebereinkommen zu Stande käme, laut gerichtlicher Schätzung zu übernehmen und den Kaufpreis zur Tilgung der Forderungen des Alerars zu verwenden. Wenn bei Führung in eigener Regie des Staates, oder aber bei einer Neuverpachtung für den Staat ein höheres Einkommen erzielt werden würde, so ist das Alerar berechtigt, dieses Plus für sich zu behalten.

Bei einer solchen Auflösung des Pachtvertrages entfällt aber unter allen Umständen die Kaution zu Gunsten des Alerars.

Herkulesbad ist jedoch nicht nur ein Einkommen für das Alerar, sondern auch die Basis des Einkommens vieler steuerzahlenden Staatsbürger der Umgebung und des Kurortes. Durch die Dekadenz des Kurortes gehen nun diese zu Grunde, auch die Realitäten (Gebäude, Hotels etc.) des Privatbesitzes und des Alerars werden entwerthet; und doch trotz der wiederholten

allgemeinen Klagen, thut die Regierung absolut nichts, sieht ruhig zu, wie durch ihre Passivität die Verhältnisse stets schlechter werden.

Fragen wir uns nur, warum die Regierung zum Schaden des Alerars und der steuerzahlenden Bürger unthätig bleibt, das werden wir schwerlich errathen.

Wir appelliren an die öffentliche Meinung und den gesetzgebenden Körper und fragen: Ist in den Augen des Gesetzes ein Vertrag zwischen der Regierung und den Pächtern von Herkulesbad gültig oder nicht? Wenn nicht, zu welchem Zwecke wurde ein Vertrag geschlossen? Doch nicht bloß um den Kurort auf 32 Jahre der Temejer Sparkassa auszuliefern, an deren Spitze die rühmlichst bekannte Firma Deutsch & Haas steht? Oder ist der Vertrag gültig, warum hat dann die Regierung nicht den Mühen, die Pächter ernstlich zur Erfüllung ihrer eingegangenen Verbindlichkeiten zu verhalten?

Das erwähnte Geldinstitut muß große Verdienste um das Vaterland haben, daß ihm gewährt wird, die Verträge willkürlich zu brechen.

Diese sämmtlichen auf Wahrheit beruhenden Anklagepunkte haben wir bereits am 4. September 1897 dem k. ung. Ackerbauministerium in der Form eines Gesuches mitgetheilt, auf welchem folgende Unterschriften enthalten waren: Dr. Alexander Popovits, Dr. Némethi, Nikolaus v. Neglerovits, Johann Balujeczu, David Balujeczu, Stefan Popovits, Alexander Otto, Friedrich Maria, Emil Kiptay, Josef Zboril, Ludwig Hoffmann, Max Keppich, Josef Mikolik, Brüder Kopecky, W. Friedmann, Eduard Previteli, Marie Umhänger, Anulhiato Domika, Kornel Benig, Josef Dolhai und Emil Jäger.

Diese Bitt- und Klageschrift blieb bis heute unbeantwortet!

Vor 1 1/2 Jahre richtete der Kurarzt Dr. Némethi eine wohlmotivirte Eingabe an das Ackerbauministerium welche bis heute unerledigt ist.

In dem wir der geehrten Redaktion für die Publizirung dieser im öffentlichen Interesse gelegenen Angelegenheit danken, versprechen wir, mit handgreiflichen Details demnächst kommen zu wollen.

(Folgen die Unterschriften.)

Tagesneuigkeiten.

Das Regierungsjubiläum Sr. Majestät. Bereits jetzt werden in der Wiener Hofburg Vorbereitungen über die großen Festlichkeiten gepflogen, welche anlässlich des Regierungsjubiläums Sr. Majestät am 28. und 29. November beginnen und mehrere Tage dauern sollen. Die Theilnahme des Kaisers Wilhelm und des Königs Albert von Sachsen, des Kronprinzen Victor Emanuel und der Kronprinzessin Helena von Italien, sowie zahlreicher deutscher Prinzen gilt als gewiß. Dagegen ist es noch nicht bestimmt, ob Kaiser Nikolaus II. nach Wien kommen oder sich durch den Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch vertreten lassen wird.

„Verfehlt?! Ja, aber — — —“

Ich hörte nichts mehr und eilte wie geistesabwesend nach August's Wohnung. Man öffnete mir auf mein starkes Pochen das Thor, ich stieg die Treppe hinauf und alarmirte die Zimmervermieterin.

„Ist August verwundet oder todt?“

„Was!“ schreit die Alte, „Ihr Freund ist mit Noth und Mühe die Treppe heraufgekommen und hat furchtbar gestöhnt. Ich habe nicht darauf geachtet. Was ist denn geschehen?“

„Er hat sich duellirt, fassen Sie Muth und leuchten Sie!“

Wir betraten das Zimmer. August lag auf dem Bette und athmete schwer. Auf der Erde befanden sich die Kleider in wirrer Unordnung. Wir leuchteten nach dem Kopfe — Gott sei dank der Schuß hatte den Kopf nicht getroffen. Ein rother Fleck auf dem Hemde schien von Wein, aber nicht von Blut herzurühren.

Er gibt keine Antwort, sein Blick irrt im Zimmer umher.

Endlich sehe ich sein Notizbuch auf der Erde liegen, hebe es auf und finde darin einen Pfandschein über zwei Revolver, die am 31. Dezember um den Betrag von 10 fl. verfehlt worden waren.

Ich steckte den Pfandschein ein — was für ein Gesicht ich bei dieser Entdeckung machte, kann ich nicht sagen; sehr geistreich wird es wohl nicht ausgefallen haben. Seit dieser Zeit bin ich aber ein ausgesprochener Duellgegner.

x. y.

bekommen,“ antwortete ich. „Seht Euch her und macht keine Dummheiten.“

„Ich kann nicht,“ sagte August mit wahrer Leichenbittermiene.

„Ich auch nicht,“ fiel Wilhelm ein.

„Ich bin zum Duell gefordert,“ sagte August.

„Von mir,“ ergänzte Wilhelm und nahm seinen Ueberzi her.

„Aber das ist heller Wahnsinn!“ rief ich.

„Das verstehst Du nicht, denn Du warst nie Soldat. Wir Beide wissen das und deshalb müssen wir uns duelliren. Wilhelm hat mich gefordert, ich habe die Forderung angenommen.“

„Wann findet das Duell statt?“

„In einer Stunde in der Krievau; bezahle für uns und komm' mit!“

„Wohin denn?“ fragte ich ganz erschrocken.

„Du wirst uns jedem einen Revolver leihen!“

„Ich habe ja aber nur einen.“

„Das stimmt nicht, wir haben zwei bei Dir gesehen.“

„Der zweite gehört meinem Vater, und den muß ich heute noch zurückschicken.“

„Dann wirst Du ihn erst morgen schicken“, donnerte Wilhelm.

„Mach' keine Geschichten, wenn es sich um unsere Ehre handelt!“ schrie mich August an.

Ich bezahlte die Forderung für uns Drei und ging säweren Herzens nach Hause; die Beiden mit finsternen Mienen neben mir. Mit Thränen in den Augen drückte ich jedem die todbringende Waffe in der Hand.

„Aber ich habe keine Patronen,“ warf ich schüchtern ein.

„Die brauchen wir nicht — das heißt, die werden wir uns schon kaufen.“

„Und Sekundanten?“

„Die holen wir uns aus der Kaserne.“

„Es thut mir sehr leid, daß ich nicht mitgehen kann.“

„Bleib' nur zu Hause, Du könntest Dich zu sehr aufregen. Erwarte am Abend in der Kneipe Nachricht. Wer von uns Beiden am Leben bleibt, bringt Dir Kunde.“

Damit schieden sie von mir; ich schaute ihnen traurig nach.

„Gott mit Euch, wackere Männer!“

Das war ein trauriger Sylvesterabend. Von der Dämmerungsstunde an bis Mitternacht saß ich in der Kneipe und wartete auf Nachricht; aber es kam Niemand. Gewissensbisse packten mich. Während ich hier bei Punsch und Krapsen lustig bin, liegen vielleicht meine Kameraden kalt und starr auf dem Felde der Ehre. Ich konnte nicht länger bleiben und eilte hinweg. Aber wohin? Es gab nur ein Lokal in der Stadt, wo meine Kameraden noch Kredit hatten — dorthin lenkte ich meine Schritte.

In einer dicken Rauchwolke, in Zigarrendampf und Tabakqualm, fand ich zum Glück auch meinen Freund Wilhelm. Mein Herz jubelte.

„Gott sei Dank, Wilhelm schaute mich einen Moment an und reichte mir stumm sein Glas Bier.“

„Ich danke. Sage mir um Alles in der Welt, wo August ist.“

„August? August? Weiß ich nicht“, lautete die zögernd gegebene Antwort.

„Und mein Revolver? Du hast ihm doch damit nicht den tödlichen Schuß verfehlt?“

† **Michael Sager.** Aus München berichtet man: Am 6. d. starb zu München der bayrische Bau- und General-Bau-Unternehmer Herr Michael Sager im 73. Lebensjahre. Sager hat in den Jahren 1868 bis 1888 einen hervorragenden Antheil an dem Ausbaue des österreichischen-ungarischen Eisenbahnnetzes genommen und unter der Firma Hügel & Sager in den verschiedensten Theilen der Monarchie eine rege Bauhätigkeit entwickelt. Unter den von dieser Firma hergestellten Eisenbahnbauten ist besonders hervorzuheben die Linie Temesvár-Orsova und von dieser Zeit her hat sich auch der Verfall in Südungarn durch seine Solidität und Cou-lance viele Freunde erworben, die in ihm einen seltenen Charakter betrauern.

Ein hängender Garten in der Königs-burg. Im Frühjahr wird anstoßend an die im Bau begriffene königliche Burg mit der Her-richtung des hängenden Gartens begonnen werden. Der hängende Garten wird sich an der Donau zugetehrten Front der königlichen Burg befinden; mit demselben wird ein Palmenhain in Verbin-dung stehen. Die Gartenanlagen werden auf prächtigen eisernen Pfeilern angebracht, zwischen den Blumenbeeten werden kleine Springbrunnen ihre Wassergärten in die Höhe schleudern. Den königlichen Park werden vier Amorettengruppen, welche die Lieblingsblumen unseres Monarchen, die Orchidee, die Rose, den Flieder und das Weibchen, symbolisieren, zieren.

Verlobung. Die Enkelin des Gemeindevorstandes in Draviza, Herr Anton Holzmann, Fräulein Noja Novacek, Tochter des Betriebsleiter der priv. Staats-Eisenbahngesellschaft Herrn Robert Novacek in Wolbowa, verlobte sich mit dem Degradaer Notären Herrn Sigmund Frum.

Eine Verhängnisvolle Tanzunter-haltung fand Freitag den 7. d. Nachmittags in der nahen Gemeinde Körpa statt. Die Tänzer waren in Streit gerathen, wobei einer der Theilnehmer, Constantin Gabriel von einem 16-jährigen Burtschen einen tödlichen Messerstich erhielt und schon nach 5 Minuten seinen Geist aufgab. Die Anzeige wurde an die Staatsan-waltschaft erstattet und ist die strafgerichtliche Untersuchung im Zuge.

Topischder ein Curort. Vor einigen Tagen ist der bekannte Hydrotherapeut und Leiter der Wasserheilanstalt am Semmering, Dr. Virgil Falb, in Belgrad angelangt, um über eine im großen Style anzulegende hydriatische Anstalt (Sanatorium), neben dem königlichen Lustschloß in Topischder konsultirt zu werden. Dr. Falb wurde von dem früheren Leibärzte des Königs, Dr. Joanovits, überallhin begleitet und hat sich über die Idee der Gründung sehr günstig aus-gesprochen, so daß die Bauten, zu welchen ein großes Kapital schon flüßig ist, demnächst in Angriff genommen werden.

Eine vergiftete Familie. Aus Kaposvár wird gemeldet: Die Frau des dort in bescheidenen Vermögensverhältnissen lebenden Fleischhauers Jakob Fürst kaufte dieser Tage in der slovak-schen Dampfmühle einen Sack Mehl. Vorgestern bereitete sie aus diesem Mehle eine Speise, von der die ganze Familie aß. Bald hernach wurden alle acht Personen von schrecklichen Krämpfen be-fallen. Auf das Jammern und Schreien kamen Leute herbei und es wurde ein Arzt gerufen, der eine Arsenikvergiftung konstatierte und Gegenmittel zur Anwendung brachte. Bei dem ältesten, 24 Jahre alten Sohn kam die Hilfe schon zu spät; er starb Tags darauf. Die übrigen sieben Mit-glieder der Familie dürften vielleicht mit dem Leben davon kommen. Die behördliche Untersuchung ergab, daß in der Mühle Kattengift gestreut worden war, und daß von demselben einiges in das Mehl gelangte.

Ein Truthahn als Concurrent des Hungerkünstlers Succi. In Belgrad ereignete sich mit einem Truthahn folgende seltsame Ge-schichte, welche so sonderbar sie auch klingt und so unwahrscheinlich sie erscheint, dennoch verbürgt ist. Der Wächter der Bailonischen Bierhalle kaufte einige wohlgenährte Truthühner, die er in seinem Hofe frei laufen ließ. Nach einigen Tagen kam ein Truthahn abhanden und da man ihn ver-gänglich suchte, meinte man, daß längst ein Dieb den fetten „Indian“ geschmaust. — Der „Indian“ aber war nicht gestohlen. Er war in den Keller gerathen und von da durch ein Fenster in die leere Eisgrube, in welcher er sich, da er nicht mehr zurückkam, weil es sehr dunkel darin war, in einem Winkel gekauert, wartete bis ihn Jemand aus dem Gefängniß befreite. Er mußte lange warten. Erst als gerade ein Monat herum war, stieg zufällig Jemand in die Eisgrube, wo er zu seiner Verwunderung das Thier im Winkel er-blickte. An's Tageslicht gebracht, sah man daß es noch lebte, aber vollständig abgemagert war, nur Haut und Knochen fühlte man. Die gekrönte Paul

des Kopfes war abgefallen und das Gesicht war so geschwächt, daß es nicht mehr sah. Es war der verlorene Truthahn, er lebte nach einmonat-licher Hungerszeit noch. Was leistete Succi gegen diesen merkwürdigen Truthahn? Succi wetter, daß er ein volles Monat hungern kann, und führt es nach einem bestimmten Plane und nach einer praktischen Methode aus, dagegen hungerte dieser Truthahn ohne jede Vorbereitung und ohne auch nur eine Flüssigkeit zu sich zu nehmen, einen ganzen Monat. — Es wäre interessant zu ver-nehmen, wie die Physiologen diesen wunderbaren Fall der Ausdauer eines Federviehes erklären würden. — Das ausgehungerte Thier wurde nun mit guter Nahrung erst in geringem Maße und allmählig besser gefüttert, bis es wieder sich ganz erholte und sogar wieder sehen konnte. Er gab endlich den besten Weihnachtsbraten.

Eine Gewissensfrage. „Hast Du eine kleine Schwester?“ fragt Frigden seinen neuesten Spielkameraden. „Nein.“ „Einen kleinen Bruder?“ „Auch nicht!“ Frigden (nach einer Pause, ganz rathlos): Ja, wen haust Du denn dann?

Locales.

Abfahrt der Eisenbahnzüge von Orsova. Nach Temesvár—Ludapei: Güterzug um 2 Uhr 58 Minuten Früh, Personenzug 6 Uhr 40 Minuten Früh, Personenzug 2 Uhr Nachmittags, dann jeden Montag 4 Uhr 10 Minuten Nachmittags und jeden Samstag 7 Uhr 30 Minuten Abends ein Güterzug. Nach Beciorova—Lutari: Güterzug um 1 Uhr 11 Minuten Früh, Personenzug um 2 Uhr 30 Minuten Nachmittags, dann jeden Donnerstag um 7 Uhr 27 Minuten Früh und jeden Samstag um 11 Uhr 37 Minuten Vormittags ein Güterzug.

Generalversammlung. Unter sehr reger Theilnahme der Mitglieder hielt der hiesige Verein der kaufmännischen Jugend am 2. d. M. im Vereinslokale Hotel zum „goldenen Hirschen“ seine XIV. ordentliche Generalversammlung ab, welche den folgenden Verlauf nahm: Vereins-präsident Herr Moriz Nobl eröffnet mit einer schwungvollen Ansprache die Versammlung indem er in beredter Weise auf die Vortheile hinwies, welche bei Erstrebung gemeinsamer Ziele mit Eintracht und Einigkeit und mit erstem Willen erreichbar sind — er erläutert den edlen Zweck des Vereines und ermahnt auf der begonnenen Bahn mit Würde vorwärts zu schreiten. — Schriftführer hiezu aufgefordert verliest den die Thätigkeit des Vereines in allen Theilen um-fassenden Jahresbericht welcher mit lebhaften Beifall aufgenommen wird. Nach Ertheilung des Absolutiums legen Funktionäre und Ausschuß ihr Mandat nieder und übernimmt das an-wesende Ehrenmitglied Herr Ferdinand Rief den Vorsitz. Auch er gedenkt in warmdurchgeführten Worten lobend, der sozialen und humanen Inten-tionen des Vereines und spornt die Mitglieder an auch fernerhin im Rahmen des Vereines in diesem Sinne thätig zu sein, er empfiehlt sodann den sich um den Verein Verdienste erworbenen Präses Moriz Nobl und Vicepräses Milan Rujanovits mit Aklamation wiederzuwählen — was unter großer Begeisterung erfolgte. Der neu-erwählte Präses beantragt die Wahl des Mit-gliedes Paul Schlesinger zum Sekretär. Osider Neufeld zum Cassirer und Gáza Greifiger zum Archivar und erfolgt dieß ebenfalls einstimmig. Die noch erforderlichen 8 Ausschuß-Mitglieder, wurden im Wege geheimer Abstimmung erwählt. Es wird das Jahresbudget pro 1898 festgestellt und eine ansehnliche Summe für Unterstützung von Kranken und Hilfsbedürftigen votirt 120 fl. werden zur Ergänzung der Bibliothek also zu einem anerkannt culturellen Zwecke verwendet was bei der geringen Anzahl der Mitglieder — es sind bloß 70 — besonders der Anerkennungswerth ist. Vor Schluß der Sitzung macht noch Präses Mit-theilung daß der im Vorjahre durch Herrn Aladar Hollo gew. Direktor der Petroleumfabrik mit Erfolg geleitete Buchhaltungs-Curs im heurigen Semester unter Leitung des Kanzlei-Chefs der Petroleumfabrik Herrn Philipp Kohn der dieß aus Gefälligkeit besorgen wird — fort-gesetzt wird. Beginn des Semesters Samstag den 15. d. M. Abends 8 Uhr im Vereinslokale Hotel zum „goldenen Hirschen“ und wird hier aufmerksam gemacht, daß an dem Curse sich auch Nichtmitglieder theilnehmen können.

Familiennachricht. In Lugos fand die Trauung des Fräulein Lisa Klein, Tochter des Groß-händlers Herrn Moriz Klein, mit dem hiesigen Advokaten Herrn Dr. Béla Frankl statt. Den kirchlichen Akt vollzog Oberrabener Dr. Simon Handler in Anwesenheit eines zahlreichen vor-nehmer Publikums.

Feuerwehr-Ball. Wie wir vernehmen veranstaltet die hiesige freiw. Feuerwehr am 5. Feber im Hotel „Goldener Hirsch“ einen Ver-einsball dessen Reinertragniß zu Feuerwehr-zwecken verwendet werden wird. Dieser Ball er-freute sich alljährlich des besten Zuspruches und können wir daher auch heuer mit größter Zu-versicht sowohl auf materiellen als auch moralis-chen Erfolg rechnen. Müßt Euch daher zum Feuerwehr-Ball, allwo Ihr von den braven Mit-gliedern und ihrer zündenden Feuerwehropka er-wartet werden wird!

Geboren wurde dem hiesigen Oberförster Herrn B. Segercian am Donnerstag ein Knabe. Wir gratuliren!

Schadensfeuer. Montag Abends brach in der hiesigen Petroleumfabrik ein Brand aus, der viel Varm verurachte, jedoch ganz ohne Be-deutung war und noch vor dem Erscheinen der Feuerwehr von dem Personal schnell gelöscht war. Der Schaden ist glücklicherweise ganz geringfügig.

Der Geschäftsbericht pro 1897 des hie-sigen Spar- und Vorschuß-Consortiums des Beamtenvereines liegt unserer heutigen Nr. bei.

Litarralisches.

„Der Stein der Weisen“ enthält in seinem ungemein reich mit Abbildungen ausgestatteten 8 Hefte neben einer interessanten Beschreibung der neuen Gold-felder in Alaska eine sehr instructiv illustrierte Abhandlung über amerikanische Einrichtungen zur automatischen Aus- und Abgabe von Poststücken auf fahrenden Zügen, eine umfassende Beschreibung aller wichtigsten Potations-apparate. Eine so eingehende Darstellung des fraglichen Gegenstandes ist in einer populären Zeitschrift wohl noch niemals gegeben worden. Nicht weniger als 27 Abbildungen dienen zur Erläuterung des Textes. Außerdem enthält das vorliegende Heft der trefflichen Halbmonatschrift (A. Hartleben's Verlag, Wien) einen fesselnden Aufsatz zu der interessanten Frage „Shakespeare oder Bacon?“, viele technische Mittheilungen, die Construction einer Sonnenuhr ohne Luftpole, elektrische Feldbahnen (mit 6 Abbildungen), Glühkerzen, Beschaffenheit des Erdinneren (beide illustirt), Notizen für Haus und Hof, Bücher-besprechungen und Anderes. Alles in reicher Abwechslung. So bietet sich uns denn die angenehme Veranlassung, unsere Leser auf die verdienstliche Zeitschrift aufmerksam zu machen.

Verantwortlicher Redakteur: Geza Gutterer.

Meghivó.

Az „Orsovai Casino“ f. hó 23-ikán (vasárnap) délután 3 órakor tartja évi rendes közgyűlését, a melyre a t. tag urak tisztelettel meghívotnak.

Orsova, 1898. január hó 4-ikén.

Keszler Károly, **Wallandt Ernő,**
jegyző. elnök.

Tárgyak:

- 1) Évi jelentés; a zárszámadások bemutatása és a közgyűlés fölmentvénye.
- 2) A tisztviselők és a választmány lemondása; új választás megejtése.
- 3) A folyó évi költségvetés meg-állapítása.
- 4) Indítványok.

Einladung.

Das „Orsovaer Casino“ hält Sonntag, den 23. d. M. 3 Uhr Nachmittags seine ordentliche Jahres-Versammlung, zu welcher die geehrten Mitglieder höflichst geladen werden.

Orsova, den 4. Jänner 1898.

Keszler Károly, **Wallandt Ernő,**
Schriftführer. Präses.

Tagesordnung:

- 1) Jahresbericht; Vorlage der Schluss-rechnungen und Ertheilung des Absolu-tiums.
- 2) Abdankung der Funktionäre so wie des Ausschusses; Neuwahl.
- 3) Bestimmung des Budgets für das Jahr 1898.
- 4) Anträge.

Wasserstand.

Vom 9 bis 15 Jänner 1898.
In Centimeter.

Pegelstand:	D a t u m						
	9	10	11	12	13	14	15
ORSOVA	76	87	92	100	103	100	97
EISERN-THOR	38	43	46	50	51	50	48

Hohe Provision

erhalten tüchtige solide Agenten, die sich mit dem Verkauf von gesetzlich gestatteten Losen gegen monatliche Ratenzahlungen für ein grosses Bankhaus (Actien-Gesellschaft) befassen wollen. Anträge unter „Confidentia“ an Bernhard Eckstein, Annoncen-Expedition, Budapest, V. Bez., Badgasse 4.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekürzte in 30. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System.

Freie Zusendung für 60 kr. in Briefmarken.

43-52

Curt Röber, Braunschweig.

Chocoladen und Cacaos Suchard.

Um vorgekommene Missverständnisse zu vermeiden, wird das geehrte Publikum darauf aufmerksam gemacht, dass die Fabrik von **Ph. Suchard** die sogenannte **Bruch-Chocolade** weder fabrizirt, noch in den Handel bringt. Die **Chocoladen Ph. Suchard** werden garantirt rein geliefert und, wie bekannt, nur in **Staniol-Verpackung mit Fabrikmarke und Unterschrift.**

45 52

Im Leben nie wieder trifft sich die seltene Gelegenheit, für

nur fl. 3.50

folgende prächtige Waren-Collection zu erhalten.

15 Stück fl. 3.50.

1 Prima Anker-Remontoir-Laschen-Uhr, genau gehend, mit zweijähriger Garantie;
1 feine Gold imit. Ringkette;
1 Stück Gold imit. Fingerringe in neuester Façon mit Smalldiamant;
2 Stück Wankentropfen, Gold-Doppelguldentropfen mit Wachsmit;
1 sehr hübsche Damen-Bruchnadel;
1 Stück Brustknöpfe (Chemisette);
1 Patent-Umlegfragen-Knopf;
1 hochfeine Gravirtennadel;
1 Uhrwerk für die Anteruhr;
1 Taschenspiegel in Etui;
1 Bloufennadel, Haugold;
Alle diese 15 prächtigen Schmuckgegenstände zusammen mit der Anker-Remontoir-Uhr kosten nur fl. 3.50.
Versandt gegen Nachnahme nur durch **Alfred Fischer** Wien, I., Adlergasse 12. Ihre Nichtzulassung des Geld zurück.

WILHELM MÜHLE

k. u. k. Hoflieferant

Temesvár.

liefert unter Garantie überall hin!

Bouquets u. Kränze

modern, fein, frisch, — Blumen aus eigenen Glashäusern.

In Samen das Beste!

In Bäumen das Edelste!

In Blumen das Schönste!

Reich illustrierte Preiscurants franco-gratis (Höchste Auszeichnung.)

Hunderttausende

von Familien

trinken mit Vorliebe

täglich



Gesetz soll so leben!

Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee

Frei von den gesundheitsschädlichen Bestandtheilen des Bohnenkaffees besitzt Kathreiner's Malzkaffee allein dessen Aroma und beliebten Geschmack. Appetitfördernd, leicht verdaulich, hat sich Kathreiner's Malzkaffee seit Jahren gleich zuträglich für Erwachsene und Kinder bewährt. Vorzüglichster Zusatz zum Bohnenkaffee sowie empfehlenswerthester Ersatz für denselben. Mit Rücksicht auf Gesundheit und Ersparniss sollte echter „Kathreiner“ in keinem Haushalt mehr fehlen.

Warnung vor den minderwerthigen Nachahmungen.

Richters Anker-Pain-Expeller Liniment. Capsici compos.

Dieses berühmte Hausmittel hat die Probe der Zeit bestanden, denn es wird seit mehr als 27 Jahren als zuverlässige schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreissen und Erschütterungen angewendet und immer häufiger auch von den Ärzten zu Einreibungen verordnet. Der echte Anker-Pain-Expeller, vielfach auch Anker-Liniment genannt, ist kein Geheimmittel, sondern ein wahrhaft vollständiges Hausmittel, das in keiner Familie fehlen sollte. Zum Preise von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. vorrätig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei **Josef v. Török**, Apotheker in **Budapest**. Beim Einkauf sei man sehr vorsichtig, denn es giebt mehrere minderwertige Nachahmungen. Wer sich vor Schaden schützen will, der weisse jede Flasche ohne die Schutzmarke Anker und die Firma Richter als unecht zurück.
F. A. Richter & Cie., l. u. l. Hoflieferanten, **Budapest.**



Laubsäge



Warenhaus gold: Pelikan VII. Siebensterng. 24 Wien. Preisbuch gratis. Wien.